



FRANZISKUS-HOSPIZ e.V.
HOCHDAHL

AMBULANTES HOSPIZ • STATIONÄRES HOSPIZ

ENGAGEMENT VERBINDET

Sonderpublikation
des Franziskus-Hospiz e.V. Hochdahl
zum Erweiterungsbau

**Bauen
Sie mit
uns!**



EDITORIAL

Ein Hospiz baut an – na und? Vor 24 Jahren waren Hospize noch richtige Aufreger! Das wissen die Pioniere der Hochdahler Hospizbewegung zu gut: Es gab mächtig Gegenwind für Häuser, in denen Menschen ihre letzten Lebenswochen in Würde verbringen wollten. Gedanken an Hospize lösten 1993 – das Jahr der Grundsteinlegung des Franziskus-Hospizes – vor allem Ängste aus: Es gab Nachbarn, die sich ein solches Haus in ihrer Nähe fast so wenig wünschten wie ein Atomkraftwerk.

Heute dagegen sind Hospize anerkannt, auch wenn sich viele Menschen im Umgang mit dem Tod nach wie vor recht schwer tun. Zumindest haben sie die Worte Palliativmedizin und Sterbebegleitung schon einmal gehört. Über Freunde und Bekannte hört man, wie schwer es ist, einen Platz für ein schwerkrankes Familienmitglied in einem stationären Hospiz zu bekommen. Die entsprechende Nachfrage wächst ständig – das spüren auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Franziskus-Hospizes, weshalb das Haus Ende 2017 um zwei Bewohnerzimmer erweitert wird. 24 Jahre nach der Gründung wird das Haus also bewusst vergrößert.

In dieser Sonderpublikation möchten wir einen Bogen spannen von der Hochdahler Pionierzeit 1993 hin zu den gegenwärtigen Herausforderungen des Franziskus-Hospizes. Außerdem möchten wir Sie, liebe Leser, ermuntern, das Franziskus-Hospiz in Hochdahl zu unterstützen. Dazu gibt es vielfältige Wege: Auch das erfahren Sie in diesem Heft. Die Hintergründe für den Anbau erläutert im Interview der Vorsitzende des Franziskus-Hospiz e.V. Hochdahl, Andreas Feller. Als ausführender Architekt zeigt Dipl. Ing. Georg Krautwurst auf, was das Hospizgebäude so besonders macht – auch in Zukunft.

Viel Spaß bei der Lektüre wünschen Hospizleiter Robert Bosch und Hospiz-Pressemitarbeiter Gerd Michalek.

Gestärkt für die Zukunft

Interview mit Andreas Feller, Vorsitzender des Franziskus-Hospiz e.V. Hochdahl

Herr Feller, das Franziskus-Hospiz wurde vor 22 Jahren eröffnet. Ein guter Anlass für ein kleines Fazit.

Viele Menschen in Hochdahl erinnern sich noch, dass wir mit der Eröffnung des Franziskus-Hospizes in Hochdahl im Jahre 1995 in Deutschland Neuland betreten haben. Das Franziskus-Hospiz in Erkrath-Hochdahl gehört immerhin zu den ältesten Hospizeinrichtungen in Deutschland und wurde als Bundesmodellprojekt durch das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung gefördert. Wie jedes Hospiz wird auch unser Haus von öffentlichen Kassen unterstützt, wichtig sind aber nach wie vor die großzügigen Spenden aus der Bevölkerung, zumal sich die Hospizbewegung als breite Bürgerbewegung versteht. Hierfür können wir gar nicht dankbar genug sein. Genauso stolz bin ich auf das außergewöhnliche Engagement unserer haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter!

Warum ist die bauliche Erweiterung so wichtig für die Zukunft des Hauses?

Warum wir das Haus erweitern, liegt wesentlich an der großen Nachfrage betroffener Menschen: Es gibt viel mehr Anfragen an unser Haus, als wir mit unseren stationären Hospiz-Plätzen abdecken können.

Zwei Bewohnerzimmer mehr, das klingt zunächst recht überschaubar. Was steckt noch im Gesamtpaket der Erweiterung?

Richtig, lediglich zwei Zimmer mehr hört sich nicht gerade spektakulär an. Dennoch werden wir mit zwei zusätzlichen Bewohnerzimmern das Leistungsangebot quantitativ deutlich verbessern. Außerdem werden

wir im Pflegebereich auf der Gartenebene einen zusätzlichen großen Raum schaffen. Die Idee ist, dass wir den Raum nicht nur vielfältig für Feierlichkeiten von Bewohnern nutzen, sondern damit auch unser Bildungsangebot weiter ausbauen können. Zuletzt nutzen wir die vorhandene Hanglage des Grundstückes aus und bauen in die zweite Tiefenebene Räumlichkeiten, die von unseren Kooperationspartnern im Bereich der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung, der SAPV Mettmann Süd GmbH, angemietet werden. Wir freuen uns sehr darüber, dass die bestehende Kooperation zwischen der SAPV Mettmann Süd und dem Franziskus-Hospiz auf diese Weise eine wesentliche Stärkung erfährt. Immerhin versprechen wir uns von dieser auch räumlich betrachteten engen Zusammenarbeit eine zukunftsweisende

**Andreas Feller,
Vorsitzender des
Franziskus-Hospiz
e.V. Hochdahl**



Partnerschaft mit Leuchtturmcharakter für andere Einrichtungen. Die bauliche Erweiterung des Hospizes ist jedoch nicht alles. Wir müssen uns auch dringend um die Bausubstanz im Bestandsgebäude kümmern.

Konkret, welche weiteren Planungen verfolgen Sie mit Blick auf das bestehende Gebäude?

Unser Hospiz ist inzwischen über 20 Jahre alt und teilweise reif für Erneuerungen und Renovierungen. Das gilt zum einen für die Bäder in den Bewohnerzimmern, zum anderen sollen das Dienstzimmer, der Verabschiedungsraum und unser Empfangsbereich renoviert werden.

Muss das Franziskus-Hospiz auch personell aufstocken?

Eine berechtigte Frage. Mehr Bewohner bedeuten auch eine deutliche Verdichtung der Begleitungs- und Pflegeabläufe. Wir werden hier sehr genau hinschauen müssen, welche physischen und psychischen Auswirkungen die zusätzlichen Aufgaben auf die Pflegekräfte unseres Hauses haben. Wir planen jedenfalls, das Team entsprechend zu vergrößern – sowohl in der Pflege als auch in den anderen Bereichen.

Wie reagieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf die Erweiterungspläne?

Meine Wahrnehmung ist, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Erweiterung des Hospizes unterstützen und die zusätzlichen Aufgaben und Herausforderungen mittragen. Der Umbau wird ja auch nicht geräuschlos ablaufen. Wir sehen aber die Erweiterung als zwingend notwendig, da hierdurch unser Hospiz für die Herausforderungen der Zukunft gestärkt wird.

Was sagen dazu die Mitglieder ‚Ihres‘ Hospizvereins, der mit rund 700 Mitgliedern immerhin zu den größten Deutschlands zählt?

Die Planungen zur Erweiterung des Hospizes sind unseren Mitgliedern natürlich hinreichend bekannt. In mehreren Veranstaltungen wurden sie über die geplanten Aktivitäten informiert und in Überlegungen der Nutzung eingebunden. Ich bin sicher: Wir alle freuen uns auf die Erweiterung des Hospizes und wissen den damit verbundenen Nutzen zu schätzen!



Ein Blick zurück: 1993 – vor stolzen 24 Jahren – feierte man in Hochdahl die Grundsteinlegung des Franziskus-Hospizes. Wissen Sie, ob zum Spatenstich auch Frauen und Männer der ersten Stunde kommen werden?

Wir wollen den geplanten Erweiterungsbau natürlich auch in der Öffentlichkeit gebührend präsentieren. Daher haben wir zum Tag des Spatenstichs, am Freitag, den 22.09.2017, nicht nur alle Freunde und Partner der örtlichen und regionalen Hospizbewegung eingeladen. Wir sind auch den Menschen der ersten Stunde in Dankbarkeit sehr verbunden. Daher stehen diese Förderer bei uns ganz oben auf der Einladungliste. Ich hoffe beispielsweise sehr auf ein Wiedersehen mit den Ordensschwestern der Waldbreitbacher Franziskanerinnen, die das Hospiz von Beginn an über viele Jahrzehnte mitgetragen und spirituell gestützt haben.

Zum Schluss zur Finanzierung: Man hört, dass die Hospiz-Mitarbeiter aktiv werden wollen – und wohl auch müssen, zumal die öffentliche Hand nicht alles zahlt. Deswegen sollen bis zum Sommer 2018 rund 100.000 Euro an Spenden für den Anbau gesammelt werden. Ein ambitioniertes Ziel?

In der Tat ein hochgestecktes Ziel, doch das spornt uns zusätzlich an. Wir haben uns vorgenommen, die Bürgerinnen und Bürger durch unsere Spendenbausteinaktion „Bauen Sie mit uns“ aktiv zu beteiligen. Vielleicht haben Sie uns schon in den vergangenen Wochen auf Wochenmärkten wahrgenommen oder sehen uns in Zukunft bei öffentlichen Veranstaltungen mit einem Hospiz-Stand. Wir bieten den Menschen und Unternehmen vor Ort und aus der Region die Möglichkeit, durch Erwerb eines Spendenbausteins einen individuellen Beitrag zur Mitfinanzierung des Hospizprojektes zu leisten. (Näheres finden Sie dazu auf S. 7.) Ich bin sehr optimistisch, dass wir durch unsere öffentlichen Aktionen viele Menschen erreichen. Für uns ist ganz wichtig: Jede noch so kleine Spende zählt! Darüber hinaus gibt es sehr vielfältige Möglichkeiten, sich in der Hospizbewegung zu engagieren. Vielleicht denkt mancher auch darüber nach, in unserem Hospiz-Verein Mitglied zu werden. Das würde mich persönlich sehr freuen, denn auch so können Sie uns unterstützen. Ich bin sehr gespannt, was wir künftig gemeinsam noch alles erreichen werden.

Erinnerungen an die Grundsteinlegung

Eine kleine Zeitreise ins Jahr 1993: Wie erlebten die Menschen damals die Grundsteinlegung des Franziskus-Hospizes? „Heiter bis wolkig war der Tag“ sagt Architekt **Franz-Josef Klother** (87) über den 25. Mai 1993. Mit Hospiz-Bauten hatte er keinerlei Erfahrung. Woher auch! Hospize waren absolutes Neuland. Einmal die Woche traf er sich mit seinem Kollegen Friedhelm Sieben im Büro mit **Schwester M. Irmgardis Michels**. Die Waldbreitbacher Franziskanerin hatte sich auf ihren USA-Reisen intensiv mit der Hospizbewegung auseinander gesetzt. Franz-Josef Klother: „So entstand die Idee zu einem Kreuzgang und dem Atrium.“ Auch für Schwester M. Irmgardis (87) war es ein großer Tag: „Eins der ersten Hospize in Deutschland – ein historischer Markstein!“ Dankbar und froh war die Pionierin der Waldbreitbacher Hospizbewegung vor allem darüber, „dass wir dieses Grundstück gewinnen konnten – nach den vehementen Auseinandersetzungen um bestehende Häuser.“ Für sie war völlig klar: „Wenn das ein Bundesmodellprojekt werden soll, kann das nur über einen Neubau gehen. Die anderen Häuser waren keine Basis für ein offenes und menschenfreundliches Haus.“ Mit von der Partie war auch Pfarrer **Gerd Ver-**

hoeven (80). „An den Festredner Norbert Blüm kann ich mich noch gut erinnern. Als damaliger Sozialminister hat er heftige Zwischenrufe bekommen von Bauarbeitern.“ Doch viel stärker ist Verhoeven im Gedächtnis geblieben, welchen Gegenwind die Hospizbewegung Jahre zuvor spürte. Die Ängste der Bevölkerung saßen tief. Dabei grollten auch ‚hoch angesehene‘ Erkrather Bürger. ‚Diese Nonnen werde ich niemals grüßen!‘, hieß es. Verständlich, dass Schwester M. Irmgardis Michels diese Schwierigkeiten mit einem ‚Marathonlauf‘ verglich.

Und heute – 24 Jahre später? Das Franziskus-Hospiz ist bestens etabliert und genießt auch überregional einen sehr guten Ruf. Bewohner und Angehörige loben

die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter wegen der sehr guten menschlichen Atmosphäre. Kein Wunder: Über die Jahre haben die Mitarbeiter viele schöne Initiativen gegründet – mit beinahe Ritual-Status: Seit zwölf Jahren tagt jeden Freitag der Sing-Kreis. Seit zehn Jahren existiert die bundesweit einmalige Hospiz-Kulturkneipe mit Vorträgen aus aller Welt und Musik. Bewohner und ihre Angehörigen freuen sich auf das Donnerstag-Cafè. Andere kommen montags zum Trauer-Cafè. Am Rande noch erwähnt: Auch 1993 gab es zur Grundsteinlegung bereits gewisse Rituale: Nach guter Bauherrentradition wurden eine Urkunde, eine Tageszeitung und DM-Münzen in den Grundstein eingemauert. Dort ruhen sie noch heute unter der Bodenplatte.



Ein Hospiz als Leuchtturm

Mit Einzug unseres langjährigen Kooperationspartners, der SAPV Mettmann GmbH, in die neuen Büroräume im 2. Untergeschoss des Erweiterungsbaus werden alle Versorgungsformen für erwachsene Hospiz- und Palliativpatienten unter dem Dach des Franziskus-Hospizes Hochdahl vereint. Unser Haus wird künftig Stütz-

punkt für die Spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) für den südlichen Bereich des Kreises Mettmann und somit das zentrale Hospiz- und Palliativzentrum der Region sein.

Ob im stationären Hospiz von unseren Pflegekräften versorgt – oder durch un-

sere Mitarbeiter im eigenen Familienkreis zuhause betreut: Wir werden Menschen weiterhin in ihrer letzten Lebensphase in der individuell gewünschten Weise professionell begleiten.

Wir werden zeitgleich zum Erweiterungsbau unser Netzwerk verbessern. Schon jetzt bestehen enge Kooperationen zu der neuen Palliativstation im Evangelischen Krankenhaus Mettmann und zu mehreren Einrichtungen der stationären Altenhilfe. „Leben in Würde bis zuletzt“ ist unser Motto, oder wie es die englische Hospiz-Pionierin Cicely Saunders treffend sagte: „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“



*Text von Christoph Drolshagen,
Geschäftsführer*



Unsere lange Anfrageliste spricht für sich! Sie sagt: Es ist höchste Zeit für diesen Anbau! Viele Menschen warten auf einen stationären Platz im Hospiz! ‚Wir möchten nur zu Ihnen nach Hochdahl, denn wir haben schon so viel Gutes von Ihnen gehört!‘ Oft hören wir diesen Satz. Der gute Ruf freut uns, aber nicht, dass so viele schwerstkranke Menschen, die nicht mehr zuhause versorgt werden können, warten müssen. Als AHPB versuchen wir alles dafür in Bewegung zu setzen, damit Schwerstkranke ihre letzte Lebenszeit zuhause verbringen können. Durch die gut vernetzten ambulanten Hospiz- und Palliativangebote gelingt dies auch sehr oft. Trotzdem zeigt sich deutlich: Es müssen zusätzliche stationäre Hospizplätze zur Verfügung stehen.

Andrea Jordan, Claudia Schmitz, Sabine Mischke (Ambulanter Hospiz Palliativberatungsdienst und Anfragemangement)



„Als langjährige Schirmherrin des Franziskus-Hospizes freue ich mich, dass wir mit dem Erweiterungsbau mehr todkranken Menschen ein Sterben in Würde ermöglichen, nämlich durch intensive und professionelle Zuwendung für sie und umsorgende Begleitung der Angehörigen.“

Michaela Noll (MdB)



„Dass wir im stationären Hospiz künftig zwei Bewohnerzimmer mehr haben werden, ist eine prima Sache. Wir dürfen trotzdem nicht vergessen, dass die Hospizbewegung eine Grundhaltung ist, die an keinen Ort gebunden ist. Überall – zuhause, in Krankenhäusern und Seniorenheimen – müssen wir ein Bewusstsein dafür schaffen. Es geht um Leben bis zuletzt – in menschenwürdiger Weise!“

Robert Bosch (Hospizleiter)



„Ich freue mich sehr, dass nach langer und sorgfältiger Planung nun der Erweiterungsbau beginnt. Ich bin fest davon überzeugt, dass durch diese Erweiterung das Franziskus-Hospiz Hochdahl auch in der Zukunft eine Leuchtturm-Funktion der hospizlichen Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen im Kreis Mettmann wahrnehmen wird.“

*Siegfried Thiel
(Vorstandsmitglied des
Franziskus-Hospiz e.V. Hochdahl)*



„‚Hospiz‘ ist von der Wortbedeutung her die gastliche Herberge für Menschen auf schwierigen Wegstrecken. Wir wollen mit dem Erweiterungsbau deutlich mehr Menschen Herberge bieten. Wir wollen unsere bereits 22 Jahre bestehende Herberge auch auffrischen. Damit soll das Hospiz ein stabiles Fundament für eine weite Zukunft erhalten.“

Christoph Drolshagen (Geschäftsführer)



„Ich gönne es jedem Menschen, dass er die verbleibende Zeit bei schwerer Krankheit mit der Pflege und Begleitung in unserem Hospiz erfahren darf. So oft habe ich erlebt, wie dankbar die Betroffenen und ihre Angehörigen dafür waren, wie sie sich aufgehoben fühlten und die Zeit und Ruhe, die man für die Menschen dort hat, ist etwas Besonderes. Natürlich ist es auch personell eine neue Herausforderung, die gemeistert werden muss, aber für die bedürftigen Menschen ist es ein Geschenk, dass es zwei Zimmer mehr geben wird.“

Nicole Gocht (ehrenamtliche Mitarbeiterin)

Gute Dinge fortführen

Gespräch mit Georg Krautwurst, („BK-Plan, Erkrath“) ausführender Architekt

Herr Krautwurst, welche besondere Herausforderung besteht für Sie darin, einen Hospiz-Anbau zu planen?

Das hat zum einen damit zu tun, dass man vor Ort merkt, dass die Mitarbeiter und die Leitung des Unternehmens Wert auf Qualität legen: Nicht nur die menschliche Qualität im Umgang miteinander, sondern, dass sich die Bewohner dort wohl fühlen. Das habe ich schon in den Vorgesprächen gemerkt. Es geht um Material, es geht um Stimmungen, die man im Anbau erzeugen will. Was mich sehr beeindruckt hat, dass bei dem ersten Bauabschnitt auf räumliche und Materialqualität gelegt worden ist. Das spürt man sofort, auch wenn es gealtert ist.

Um welche Materialien geht es konkret bei der Erweiterung?

Die Oberflächen: Es wird zwar ein massives mit Betondecken versehenes Gebäude sein, doch was die Materialien angeht: Es wird Parkett in die Zimmer gelegt, es werden Fliesen/Tonmaterial im Erdge-

schoss in den Fluren verlegt. Das sind alles sehr wertige Materialien. Und die Inneneinrichtung ist ebenfalls sehr schön. Das Ziel ist ja, eine gute Atmosphäre zu schaffen. Außerdem spielt hier mit hinein, dass sich alle Zimmer zum Wald hin öffnen. Es ist sehr wichtig, dass dafür das ganze Unterholz weggeschnitten wird. Was ich sehr reizvoll finde und sich wohl auch die Erbauer dachten: Dass man in den Hochwald hinein sehen kann, das ist nämlich ein sehr schönes Licht, selbst wenn es regnet.

Was ist der Qualitätsanspruch beim Neubau?

Das ist ein Anspruch, dass sich das, was man anfügt, dem Bestehenden anpasst. Ich meine nicht in erster Linie die Ästhetik und die Gestaltung, sondern die Qualität. Das hat der Entwurf geschafft, und wir müssen es umsetzen und schaffen das auch. Es geht ja darum, gute Dinge auch gut fortführen. Wenn wir dem Hospiz etwas hinzufügen und es optimal läuft,

stärkt es das Hospiz, wenn es normal läuft, darf es zumindest auf keinen Fall das bestehende Gebäude schwächen.

Wie stehen Neubau und Bestandsgebäude zueinander?

Das ist überhaupt keine Kopie, das ist von den Entwerfern bewusst als eigenständiger Appendix angesehen worden. Wenn Sie sich den Entwurf des Bestandsgebäudes ansehen, ist es im Grunde die Adaption einer römischen Villa, sowohl von der Dachneigung als auch von der Anlage des Innenhofs her. So wurde zur Römerzeit gebaut, um in der Hitze mit dem Springbrunnen in der Mitte und dem umlaufenden Umgang kühle Räume und schöne Innenhöfe zu produzieren. Der Anbau wird an diesen Hof „angedockt“. Die Entwerfer haben ihn damals bewusst als Würfel ausgeführt und sich daran bei den bestehenden Dachkanten orientiert. Es wird ein Flachdach geben. Sowohl bei der Wandausführung als auch bei der Fassadenausführung: Ton und Ziegel. Was die Formate (es werden eckige Fassaden-Tafeln sein) und auch die Stärke angeht, wird es vollkommen anders. Das ist eine Neuinterpretation des Tonmaterials. Es wird sich auch farblich absetzen vom Altbau, ist aber sehr verwandt. Wir haben kein Metall, kein Faserzement oder Kunststoffverkleidung, wir richten uns sehr nach dem Altbau.

Außer den zwei Bewohnerzimmern ist noch mehr geplant. Was genau?

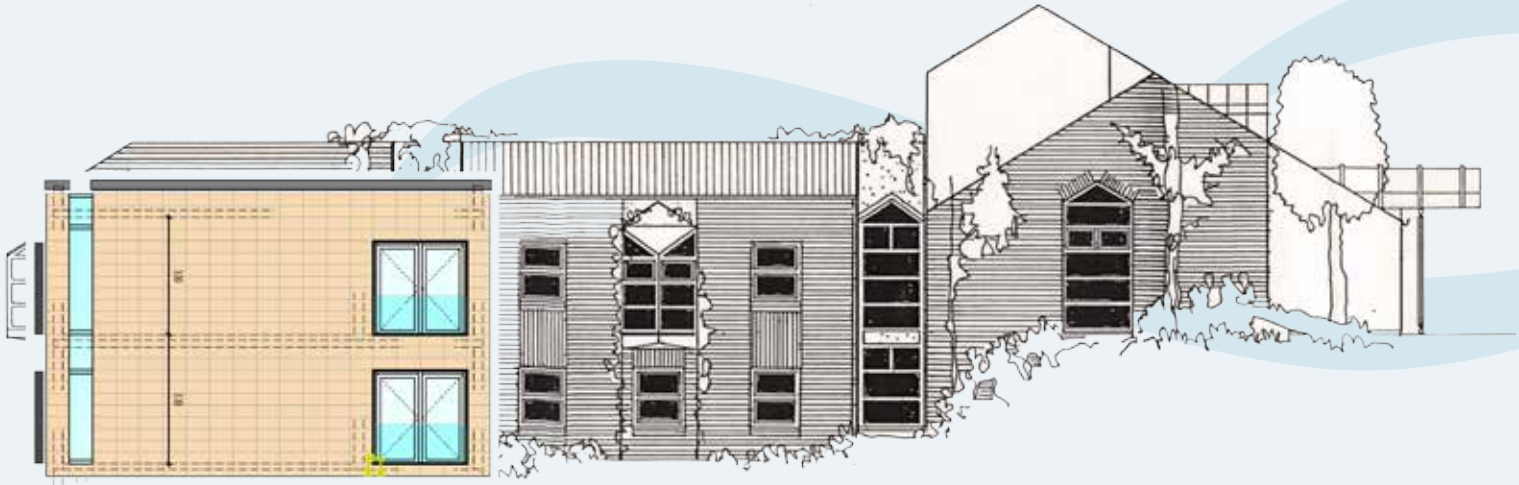
Eigentlich ist es ein kleiner Anbau durch die beiden Zimmer. Aber er bekommt Tiefe dadurch, dass nicht nur diese beiden Zimmer geplant sind, sondern auch ein Gemeinschaftsraum, der viele Aktivitäten aufnehmen soll. Es soll ein zusätzlicher Mieter Platz finden. Dann gibt es noch die kleine Hospiz-Kultur-Kneipe. Das sind für solch einen kleinen Anbau ungewöhnlich viele Funktionen. In der bisherigen Zusammenarbeit mit den Betreibern hat das wunderbar funktioniert, die einzelnen Anforderungen unter einen Hut zu bringen. Nun müssen wir relativ zügig zur Umsetzung kommen, um die angepeilten Termine auch einhalten zu können.

Vielen Dank, Herr Krautwurst, für dieses Gespräch!



Bauen Sie mit uns!

Unterstützen Sie den Erweiterungsbau des Franziskus-Hospiz Hochdahl



Immer mehr Menschen wünschen sich eine Begleitung in unserem Haus. Deshalb erweitern wir unser Hospiz von acht auf zehn Bewohnerzimmer.

Das kostet rund eine Million Euro. Nicht alle Baukosten werden von öffentlichen Kostenträgern übernommen.

Daher sind wir dringend auf Spenden angewiesen.

**Unterstützen Sie uns –
und kaufen Sie SPENDENBAUSTEINE!**

Helfen Sie mit bei der Hospiz-Erweiterung!

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich bitte an
Gerd Michalek

Telefon 02104 9372-0

E-Mail franziskus-hospiz.hochdahl
@marienhaus.de

Spendenkonten:

Kreissparkasse Düsseldorf

IBAN: DE90 3015 0200 0003 1056 08

BIC: WELADED1KSD

VR Bank eG Monheim

IBAN: DE54 3056 0548 0505 9000 14

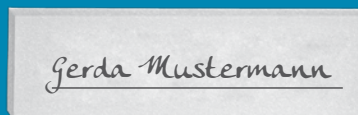
BIC: GENODED1NLD

1. Ab einer Spende von 50 Euro erhalten Sie als **Dankeschön** einen **kleinen Spendenbaustein**.



Der kleine Spendenbaustein ist 6,5 cm breit, 3 cm hoch und 1,5 cm tief.

2. Ab einer Spende von 1.000 Euro und mehr fertigen wir – auf Ihren Wunsch – Ihren **individuellen Spendenbaustein** – mit Ihrem Namen oder Ihrem Firmenlogo für die Spendenbaustein-Wand im Eingangsbereich unseres Hospizes.



Musterstein

Der weiße Klinker ist 24 cm breit und 7 cm hoch.

**Wir freuen uns
über jede Spende!**

Sommer im Innenhof

Der Innenhof ist ein Herzstück des Franziskus-Hospizes. Ein Treffpunkt – für viele Menschen mit unzähligen Lebensgeschichten.



Der Innenhof mit dem Brunnen ist im Sommer das Wohnzimmer für Bewohner, Angehörige und Besucher. Das Leben spielt sich überwiegend dort ab – jeder so wie er will, kann und wünscht. Morgens schon sitzen Bewohner im Innenhof zum Frühstück, andere haben ihre Lieblingsplätze, um die Atmosphäre im Hof zu genießen – mit Zigarette, einem Gläschen Wein oder einer Flasche Bier, der Tageszeitung oder um mit allen Sinnen wahrzunehmen, zu bewundern und zu staunen, was die Natur ihnen schenkt. Auf Wunsch

werden Bewohner mit den Betten in den Innenhof geschoben, um die Natur zu sehen und zu spüren.

Was selten vorkommt: Sechs Bewohner erlebten gemeinsam viele Lebensmomente, eine ereignisreiche Zeit – immer wieder unterbrochen durch Krisen wechselnder Gefühle, durch offene Auseinandersetzungen mit Leben, Sterben und Tod. Dabei geriet der Strom des Lebens mehrfach ins Stocken, wie von Fluten bedroht. Es war eine für alle intensiv gelebte

Zeit. Herr W. sagte: „Ich bin dankbar! Für kurze Zeit ist mir zum zweiten Mal das Leben geschenkt worden.“

Wie früher am Marktbrunnen lernen sich die Bewohner am Brunnen kennen. Von den Betten aus wird begrüßt, sich vorgestellt und gewunken. Die Angehörigen lernen sich ebenfalls kennen, kommen miteinander ins Gespräch, Kinder spielen am Brunnen, erfreuen sich der Abkühlung oder malen Bilder, Haupt- und Ehrenamtliche sind für jeden da, der Hilfe benötigt oder Wünsche hat – jeder soll sich wohlfühlen. Der Sommer – eine Erfahrung von gelebter Gemeinschaft.

Text von Schwester M. Renata Ehlert, Waldbreitbacher Franziskanerin und ehemalige Seelsorgerin des Franziskus-Hospizes

Mehr Raum für Bildung

Seit jeher genießen Qualifizierungs- und Bildungsarbeit im Franziskus-Hospiz Hochdahl einen großen Stellenwert. Das wissen Pflegekräfte, die in unserem Hause mit großem persönlichen Gewinn den Palliative-Care-Kurs absolviert haben. Das merken auch Menschen, die sich in der Trauer um einen Angehörigen intensiv mit dem Prozess des Trauerns und der Sterbebegleitung auseinandersetzen wollen und deswegen bei uns einen Hospiz-Kurs besuchen. Bildungsarbeit im Hospiz bedeutet, das Leben anschauen, wie es ist und sich mit den Grenzen des Lebens zu beschäftigen. Das fordert heraus, zugleich ist es eine stärkende Erfahrung. Durch den Erweiterungsbau erhält unser Bildungszentrum mehr Raum für Fort- und Weiterbildung, aber auch für Informations-Veranstaltungen rund um das Thema Hospiz- und Palliativkultur. Spannend ist, was wir in letzter Zeit beobachten: Die Hospiz- und Palliativversorgung entwickelt sich auf verschiedenen Ebenen weiter. Palliativnetzwerke entstehen in vielen Regionen. Die Zusammenarbeit zwischen spezialisierter Palliativversorgung und Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdiensten sowie ambu-

lantent und stationären Pflegeeinrichtungen wird verbindlich.

In Kooperation mit der „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland“, der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin und dem Deutschen Hospiz- und Palliativverband,

„Lernen ist wie Rudern gegen den Strom. Hört man damit auf, treibt man zurück.“

Laotse

wollen wir auch in Zukunft unsere Bildungsangebote zur Palliativpflege/-medizin und Begleitung für das Gesundheitswesen in der Region anbieten. Genauso wie die Ermutigungs- und Befähigungsseminare zur Qualifizierung für ehrenamtliche Begleitung in der Hospizarbeit. Wir merken, dass viele Menschen aus sehr unterschiedlichen Motiven an unseren Kursen interessiert sind. Das spornt an. Als Bildungszentrum nehmen wir eine große gesellschaftspolitische Aufgabe wahr. Wir spüren die Herausforderungen von Ethik, Recht und öffentlicher Kommunikation. Dem müssen wir uns durch öf-

fentliche Veranstaltungen auch in Zukunft stellen. Eine eminent wichtige Aufgabe! Wir freuen uns darüber, unsere jahrzehntelange Erfahrung in der Hospiz- und Palliativarbeit mit Herz- und Fachkompetenz weiter zu entwickeln. Und das alles in einem vergrößerten Haus!

Text von Robert Bosch, Hospizleiter und Bildungsreferent

IMPRESSUM

Sonderpublikation des Franziskus-Hospiz e. V. Hochdahl

Herausgeber: Franziskus-Hospiz e. V. Hochdahl Hospiz-Zentrum & Büro, 40699 Erkrath, Trills 27

Telefon 02104 9372-0 · Telefax 02104 912146

Redaktion: Gerd Michalek, Robert Bosch

Fotonachweise: Tanja Bamme (S.5), Hella Brandenburger (S.5), Carola Engel (S.8), Andreas Feller (S.5), Eduard Jusinski (S.4), Foto-Langholz (S.2), Anne Orthen (S.3), Karla Schwede (S.6), Shutterstock (S.4) Marienhaus Unternehmensgruppe (S.8)

Titelfoto: Ulrich Hüttenberend

Gestaltung: Marienhaus Dienstleistungen GmbH, PR-Agentur